

Praxis-Ärzte warnen Münch vor Aktionismus

Rhön-Pläne zum Umbau der Ambulanz

Der Vorschlag des Rhön-Klinik-Gründers Eugen Münch, niedergelassene Ärzte am Klinikum in Marburg anzusiedeln, stößt auf Widerstand der Ärzte-Vereinigung „Prima“.

von Anna Ntemiris

Marburg. „Eugen Münch will seinen Leuten am UKGM Druck machen. Das interessiert uns aber nicht, denn wir lassen uns nicht unter Druck setzen“, sagt Dr. Hartmut Hesse, Vorsitzender der Ärztevereinigung „Prima“ und bezieht sich dabei auf Formulierungen des Rhön-Aufsichtsratschefs. Die OP hatte gestern aus einem internen Protokoll eines Rhön-Aufsichtsratsausschusses zitiert, wonach Münch fordert, die Struktur am UKGM-Standort gänzlich umzukrempeln. „Die weitere Existenz von Marburg wird nur in der Schaffung ambulanter Strukturen (...)“

(...) gesehen“, heißt es darin. Münch habe bei der Übernahme des UKGM vor zehn Jahren schon einmal solche Forderungen gestellt, sagte Hesse. „Er ist damit auf die Nase gefallen, und das wird wieder passieren.“ Und: „Ein Haus wäre schlecht beraten, uns zu ärgern.“ „Prima“-Sprecher Dr. Ortwin Schuchhardt ergänzt die indirekte Warnung: „Wir lenken die Patientenströme und vertreten rund 350 niedergelassene Mediziner, die insgesamt 280 000 Patienten betreuen.“

Statt offener Konfrontation setze man auf Kooperation – und diese funktioniere mit der Marburger UKGM-Geschäftsführung sehr gut, so der „Prima“-Vorstand.

Der gesundheitspolitische Sprecher der hessischen SPD-Fraktion Dr. Thomas Spies findet eine Verzahnung von ambulant und stationär im Prinzip richtig, nur sollte diese nicht von einem Monopolisten geführt werden.

Seite 27

„Das sind Allmachtsfantasien von Münch“

Pläne des Rhön-Klinik-Aufsichtsratschefs stoßen auf Widerstand der Ärztevereinigung „Prima“

Ein Déjà-vu-Erlebnis habe er gehabt, als er las, dass Eugen Münch die Ansiedlung der ambulanten Versorgung am UKGM fordert, sagt ein Sprecher der niedergelassenen Ärzte.

Fortsetzung von Seite 1
von Anna Ntemiris

Marburg. „Ich sehe nicht, dass die Patienten alle auf den Berg fahren werden, um sich behandeln zu lassen“, sagt Prima-Vorstand Dr. Hartmut Hesse über Eugen Münchs Forderung, am UKGM auf den Lahnbergen in Marburg die ambulante Versorgung anzusiedeln. „Das sind Allmachtsfantasien von Münch“, sagt Hesse. Da Münch seine Pläne aber bisher nur in internen Sitzungen geäußert habe, sehe er derzeit kein Problem auf die Prima-Ärzte zukommen.

Der Rhön-Aufsichtsratschef und streitbare Firmen-Patriarch Münch ist bekannt für seine Kampfansagen. Wenn Druckaufbau bei Aktionären

und Kaufmännern funktioniere, funktioniere dies noch lange nicht bei Ärzten, sagt Dr. Ortwin Schuchhardt, Pressesprecher der Ärztevereinigung Prima. „Wir sitzen am längeren Hebel, sind ganz nah an unseren Patienten und haben einen Eid geleistet.“

Die niedergelassenen Ärzte im Kreis haben intakte Strukturen, so Schuchhardt. Eine Ansiedlung an das UKGM sei nie infrage gekommen. Allerdings, so betont er, arbeite man mit der Klinik sehr gut zusammen. Unter Praxis- und Klinik-Ärzten sei das Verhältnis sehr kollegial. Die Zusammenarbeit mit den Marburger UKGM-Geschäftsführern Dr. Gunther Weiß und Professor Jochen Werner sei eine sehr gute. Der Stil sei ein ganz anderer; und das habe man aus Werners Antworten in der OP auch herausgelesen. „Was Münch so erzählt, ist geeignet, die Wogen, die jetzt geglättet waren, wieder aufschlagen zu lassen“, so Schuchhardt. Als die OP Professor Werner auf die Aussagen Münchs angesprochen hatte, war dieser bemüht gewesen, das Thema in ruhiges Fahrwasser zu bringen. Der UKGM-

Standort Marburg sei wie andere Uni-Kliniken in Deutschland an einer Profilstärkung interessiert, über neue Ideen werde immer diskutiert, hatte Werner gesagt (die OP berichtete). Die Diskussion ist mit dem in-

ternen Aufsichtsratspapier, das an die Öffentlichkeit gelangte, aber nun noch einmal neu aufgemacht worden. Schuchhardt spricht von einem Déjà-vu-Erlebnis, habe Münch doch bereits vor Jahren mal erklärt, die

Rhön-AG könne nicht nur stationär, sondern auch ambulant. Es möge auf dem Papier so aussehen, dass der Konzern das könne, aber der Ärger der niedergelassenen Ärzte sei vorprogrammiert.



Ein Arzt misst in einer Praxis den Blutdruck einer Patientin. Nach Auffassung von Rhön-Firmengründer Münch soll die ambulante Versorgung am UKGM stattfinden. Archivfoto